

Rudolf Steiner hat die ›Theosophie‹ im Laufe von 18 Jahren fünfmal überarbeitet und dabei etwa 1200 Textänderungen vorgenommen. Deshalb hat dieses Buch eine herausragende Position innerhalb seiner Schriften und muss für eine textkritische Forschung besonders berücksichtigt werden.

Warum berücksichtigt Christian Clement die ›Allgemeine Menschenkunde‹ kaum?

● DANIEL HARTMANN

Rudolf Steiner: Schriften – Kritische Ausgabe (SKA). Hg. Christian Clement. Bd. 6, Schriften zur Anthropologie. Stuttgart, 2017

Mit dem vorliegenden Band sind in der von Christian Clement besorgten Kritischen Werkausgabe Rudolf Steiners Schriften ›Theosophie‹ und ›Anthroposophie (Ein Fragment)‹ erschienen. Da Rudolf Steiner die ›Theosophie‹ im Laufe von 18 Jahren fünfmal überarbeitete und dabei etwa 1200 Textänderungen vornahm, hat dieses Buch gleichsam eine herausragende Position innerhalb seiner Schriften und muss für eine textkritische Forschung besonders berücksichtigt werden. Diesen Textkorpus mit allen Varianten hat Clement als flüssigen Lesetext eingerichtet. Ihm vorangestellt ist eine ausführliche Einleitung, die zunächst Steiners Weg zur Theosophie nachzeichnet. Interessant ist hierbei, dass Clement in dem Werdegang Steiners vom Goethe-Forscher und Philosophen zum Theosophen bzw. Anthroposophen keinen konstitutiven Bruch ausmacht. «Eine Theosophie ganz eigener Prägung entstand, die zwar dem Buchstaben nach an die Anschauungen Blavatskys, Sinnetts, Besants und Leadbeaters anknüpfte, zugleich aber den Geist Kants und Fichtes, Goethes und Schellings atmete und dabei das theosophische Denken auf eine andere Ebene zu führen suchte.» Wenn Clement nun im Weiteren die Inhalte der ›Theosophie‹ darstellt, sucht

er sie nicht nur bei den genannten theosophischen Autoren; er findet Ansätze dafür auch im Denken eines Paracelsus, Aristoteles und Platon – eine faszinierende Spurensuche nach Steiners etwaigen Quellen. Im Abschnitt der textuellen Entwicklung der ›Theosophie‹ wertet Clement jedes der vier Kapitel der ›Theosophie‹ im Hinblick darauf aus, wie es sich in der jeweiligen Auflage verändert hat. Der letzte Abschnitt der Einleitung – Zur Werkgenese – stellt beide Schriften in den Kontext der schriftlichen Werke Rudolf Steiners. Den beiden Schriften nachgestellt ist der sogenannte Stellenkommentar, der einzelne Themen mit Steiners Gesamtwerk in Verbindung bringt. Er weist inhaltliche Parallelen beispielsweise zu Annie Besants ›The Ancient Wisdom‹ nach oder findet Entsprechungen in Goethes ›Faust‹.

Indem Clement neben die subtilst ausformulierte ›Theosophie‹ das unvollendete und von Steiner nie veröffentlichte Fragment ›Anthroposophie‹ platziert, erzeugt er eine innere Spannung. Da er sehr anschaulich an dem Fragment den unfertigen und prozessualen Charakter der anthroposophischen Geisteswissenschaft herausarbeitet, empfand er womöglich gerade diese Gegenüberstellung reizvoll. Methodisch fragwürdig ist allerdings, dass Clement ›zuerst‹ den der Schrift vorangegangenen kleinen Berliner Zyklus ›Anthroposophie‹ (in GA 115) behandelt und mit ihm die Schrift erklärt.

Die Auswahl einer Schrift, von der es keine endgültige Textgestalt gibt, für eine Werkausgabe, die sich dem akademischen Diskurs stellt, wirft die Frage auf: Warum wurde statt des Fragments nicht die Schrift ›Von Seelenrätseln‹ aufgenommen? Ein ausgereiftes Werk zur Anthropologie bzw. Anthroposophie; eine Edition ist in

der SKA anscheinend nicht vorgesehen. Clement arbeitet offensichtlich alleine ohne einen wissenschaftlichen Beirat. Da er aber mit großer Umsicht und Blick fürs Detail vorgeht, ist es irritierend, dass in dem Band zur Anthropologie der elementare Kursus ›Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik‹ kaum berücksichtigt und Stefan Lebers monumentaler Kommentar dazu (1800 S.) gar nicht erwähnt wird. Allein die darin enthaltenen aufschlussreichen Untersuchungen zur Sinneslehre als einem wesentlichen Baustein der Anthropologie sind es wert, berücksichtigt zu werden.

Sogar das Goethenäum hat den Mut gehabt, ihn zu erwähnen

● CHRISTOPH MEIER

Zuschrift zu Gerald Häfner ›Great again – Gedanken zur Weltlage‹ im ›Goetheanum‹ Nr. 6 · 2017

Der Artikel ist sehr gut geschrieben, aber es irritiert und verwundert mich, dass Gerald Häfner so ganz nebenbei behauptet: «Russland und China schüren massiv den Nationalismus und betreiben rücksichtslose Großmachtpolitik». Dies ist eine Einstimmung in die Mainstream-Media Kampagne im Dienste des US-Empires. Häfner ignoriert, dass die Großmachtspolitik von den USA ausgeht. Daniele Ganser, der ihm ja nicht unbekannt sein sollte, stellt diese Situation sehr objektiv und klar dar. Sogar ›Das Goethenäum‹ hat den Mut gehabt, Ganser zu erwähnen.